



Tagebuch, Dienstag, den 3. März 2009
Teil II

Reise durch die Vereinten Emirate

die Wüste wird belebt

Hans Tuengerthal

Dienstag, den 3.3.2009-II Emirate Die Wüste wird belebt, von Dubai nach El-Al

2

B-090303 – Teil II – **von Dubai nach El Al** – die Wüste lebt

Der Kaviar, der aus der Wüste kommt

12.30.. Raus aus Abu Dhabi
14.00.. am Militärlager
15.00.. Rast am Rande der Autobahn
16.00.. Die Wüste lebt
16.30.. Im El Al
17.00.. Buraimi
17.45.. Grenze zu Oman
18.00. Schlafplatz suchen

Themen

Fruchtbarmachen der Wüste 3

Autobahnzäune 3 Wüstenantilopen 4

Bewässerung der Wüste 5 Wasser 9

Dattelpalmen 6 landwirtsch.Zentren 7

Energie-Projekte 8 Damm von Marib 8

Fischzucht in der Wüste 9



Ausfahrt aus der Märchenstadt Dubai

Nach dem Staunen über diese Märchenstadt verließ ich **Dubai** und schon nach wenigen Meilen erreichte ich eine vollkommen andere Welt, in der nicht mehr der Mensch die Welt prägt, sondern die Natur der Welt die Handlungsparameter vorgibt - jedenfalls erwartete ich das.

Das aus der Stadt fahren verläuft recht beiläufig, denn die großen Autobahnen führen mich hinaus. Allerdings erschweren mir die gigantischen Autobahnkreuzungen die Orientierung, die zwar auch in lateinischer Schrift und englischer Sprache ausgeschildert sind, aber die genannten

Namen sind mir nicht geläufig. So kommt es, dass ich mich verfare. Das macht aber nicht viel, denn viele Autobahnen führen von Dubai nach El-Al. So gelange ich in die Ausläufer von Abu Dhabi. Benzin kostet ja fast nichts¹, so fehlt mir lediglich später die Zeit. So muß ich aufpassen nicht in die Innenstadt von Abu Dhabi geleitet zu werden, die sehr verstopft ist.

Die Fahrt nach **El Al** ist nicht spektakulär, denn es geht nur durch Wüste, durch langweilige Wüste. Die Autobahn führt in weiten Bögen durch die flache Landschaft, immer wieder an Gruppen von Palmen vorbei führend, sicherlich waren es einst respektable Oasen.

Doch richtig ist die Beschreibung der Landschaft nicht, denn in Wirklichkeit wird die Autobahn von einem mehrere hundert Meter breiten grünen Band flankiert. Hier wurden in den letzten Jahren (wahr-



Autobahnkreuzung in der Wüste südlich Abu Dhabi



Die Straßen zwischen Abu Dhabi und El-Al bei Oman

Die Entfernung von Abu Dhabi nach El-Al sind es ca 150 km, früher eine Strecke von 5 beschwerlichen Tagen, heute fährt man es bequem in 2 Stunden. Erkennbar, dass durch die Oase El-Al und Buraimi die Grenze der Emirate und Omans führt alle roten und grünen Linien sind Autobahnen, wie die beigegefügt Bilder zeigen.

¹ eine Gallone kostete weniger als 1 Dollar, eine ganze Füllung nicht einmal 10€ aus.

scheinlich ist es nicht einmal ein Jahrzehnt her) Dattelpalmen angepflanzt. Vermutlich nicht um die Früchte zu ernten und den Reichtum der Landbevölkerung zu steigern sondern um den Boden zu befestigen und die Austrocknung zu verringern.



Auf öden Straßen fahre ich nach Süden durch die Kieswüste

Der Boden besteht aus Kieseln und Sand, die ein Gemisch geben, wie wir das von Regs² kennen, jenen weiten kiesigen Ebenen in weiten Bereichen der Sahara.

Was mich hier verwundert ist Teil eines gewaltigen Programms, von dem ich glaube es hat weltweit kaum seines Gleichen - die **Fruchtbarmachung der Wüste!** Die Autobahn, die geschwungen durch diese langweilige Wüstenlandschaft führt, wird von Zäunen eingegrenzt. Dann folgt nach außen führend, ein Streifen von Palmen, der wiederum von einem Zaun zusammengefaßt wird. Dieser Zaun ist wohl an die 2 Meter hoch und wirkt wie einst der eiserne Vorhang.

Mich irritiert er. Hinter ihm sind manchmal endlose Baumbestände zu sehen, nicht alle aus den blau-grünen und in der trüben Nachmittagssonne blau-schwarz wirkend, also gar nicht beruhigend oder belebend. Diese Zäune habe ich ja schon auf dem Weg nach Abu Dhabi gesehen und mich gefragt, warum die schlimmer als Leitplanken bei uns die Weite, die Freiheit beschränkt.

Diese Zäune habe ich ja schon auf dem Weg nach Abu Dhabi gesehen und mich gefragt, warum die schlimmer als Leitplanken bei uns die Weite, die Freiheit beschränkt. Das Ganze wirkt auch deshalb so absurd, weil außer mir kaum ein Auto auf der weiten Autobahn fährt. Meine Vermutung hier muß ein sehr geschäftstüchtiger Vertreter für **hochwertige Zäune** den Scheichen klar gemacht haben, eine Autobahn ist nur eine Autobahn, und kann als solche dem Verkehr ordnungsgemäß übergeben werden, wenn er einen großen, sichtbaren Zaun hat, der die Fläche, die zur Autobahn gehört, markiert.



Der Zaun bei einer Abzweigung, wo ich schlief

Diese Vermutung bestätigt sich auch später, als ich durchs die weiten westlich gelegenen Regionen bereiste und von den Autobahnen nicht abbiegen konnte um im ausgesperrten Land zu fotografieren oder zu ruhen. Zwischendurch nahm ich mal an, es könne sich um Wildzäune handeln. Aber was für Wild gibt es denn noch auf der arabischen Halbinsel? Haben sie nicht alle **Steinböcke** schon vor einem halben Jahrhundert ausgerottet?, hatte ich nicht gelesen, einige wenige würde irgend ein Sultan in seinem Privatgarten /vermutlich in der Größe eines Mittelalterlichen Fürstenstaates in Mitteleuropa) züchten, nachdem er mit Öldollars aus europäischen und amerikanischen Zoos, gewissermaßen aus den modernen Archais gerettete Tiere gekauft hatte und mit Hilfe von Zoogesellschaften oder dem WWF neue Herden aufbauen. Aber hier wird man keine sehen. Und hatten die Mongolen nicht gezeigt, dass man Naturparks von der Größe Hessens ausweisen kann, sich dabei um die Vermehrung der Wildesel und Wildpferde bemüht, weil, die Ausweisung von landwirtschaftlicher Nutzfläche eingeschränkt wird der Tierbesatz mit Haustieren eingeschränkt wird, damit die wilden Tiere genügend Futter finden. Und dass vor allem das Jagen dieser inzwischen so wertvoll gewordenen Wildtiere verboten wird. Bei Strafe verboten wird. Dazu aber mußte das Selbstverständnis der freien Mongolen verändert werden, die vorher glaubten, jederzeit die Freiheit zu haben, wilde, also herrenlose Tiere schießen zu dürfen, wenn sie ihnen vor die Büchse laufen?³

Der **WWF** hat internationale Programme entwickelt, in das die Einheimischen einbezogen werden, die helfen sollen die Tiere zu schützen (vor allem vor Wilderern). Dafür werden sie bezahlt und es werden

² der größte Teil der Trockenwüsten sind mit von Kiesen- oder Gerölln bedeckt. Im **Arabischen** bedeutet *Reg* „kleinsteiniges **Wüstenpflaster**“; ein anderer Name in Nordafrika ist Serir. In Zentralasien heißt sie Gobi

³ Im islamischen Gesetz gilt, alles nicht eingezäunte oder sonst als Eigentum gekennzeichnete Land kann der benutzen, der es zuerst markiert.

Erfolgsprämien ausgezahlt, wenn bestimmte Projekte gut laufen. Da hat sich weitgehend bewährt. So hatte ich vergangenes Jahr in dem Semien-National-Park in Äthiopien erfahren dürfen, dass eine fast ausgestorbene Population von **Steinböcken** auf die stabile Größe zwischen 350 und 600 Tieren aufgebaut wurde. Hier in den Emiraten, ebenso wie in dem benachbarten Oman hat man teilweise als Grundlage eingefangene Antilopen und Gazellen aus dem benachbarten und viel größeren (und dünner besiedelten) Saudi-Arabien.



Hörner der letzten im Jemen erlegten Steinböcken. Alter heidnischer Brauch verspricht den Besitzern Potenz und Macht. Während die Gattung Ibex auf der Arabischen Halbinsel ausgerottet wurden, leben sie im benachbarten Äthiopien weiter. rechts Fotos von 2008 .



Zu den einst markanten und legendären Tieren der arabischen Halbinsel gehören sicherlich die arabischen Leoparden, *pandera pardus nimr*. Die lateinischen Namen sagen mit dem Familiennamen die Zugehörigkeit zu den Großkatzen Löwen und Tiger, mit dem Gattungsnamen *Pandrea* die Zugehörigkeit zu den Pantheren. Das Suffix im Namen „nimr“ steht für die Begeisterung des legendären Jägers Nimrod, um ihn als Beute zu erjagen.

Auf der Arabischen Halbinsel wird der Bestand des **Arabischen Leoparden** auf nur noch 100 Exemplare geschätzt. Davon wurden 10 im Emirat Ras-al-Khaimah, auf der Halbinsel Musandam gesichtet. Diese kleinen Populationen haben keine Zukunftschancen mehr, wenn der Mensch nicht ganz bewusst und großzügig zu ihren Gunsten eingreift, wie zB im Semien-NP in Äthiopien, wo der sehr seltene Äthiopische Fuchs unter Schutz gestellt wurde und dafür gesorgt wird, dass die Füchse Futter finden. ⁴

Doch zurück zu den **Palmen**. Bei näherem Hinsehen kann ich außerhalb des Palmenstreifen längs der Autobahn verschiedenfarbige Laubbäume ausmachen. Hierbei handelt es sich um Fruchtbäume. Wie mein Reisehandbuch ARA 83, S.413 schreibt, wurden nicht nur in den zu Städten sich entwickelnden Orten der Emirate viel Grün angesetzt, sondern möglichst viel Parks und Grünflächen geschaffen, womit man auch die Nähe zum irdischen Paradies andeutete, also Lohn für gottgefällige, fürs Gemeinwohl verantwortlicher Scheichs.



Die Wikipedia-Aufnahme zeigt die systematische Anpflanzung mit Palmen

Begonnen wurden die Versuche die Wüsten zu begrünen, Ende der 70er Jahre. Ob es eine Folge der damals formulierten Erkenntnisse des „Club of Rome“⁵ der ja vor einer Verwüstung der Erde warnte, weiß ich nicht.

Jedenfalls wurden in den letzten 30 Jahren ca 3 Mrd Dollar in **Neuanpflanzungen** investiert. Die Wüste zu beleben ist aus mehreren Gründen nicht einfach. 1. fehlt natürlich Wasser, das gegebenenfalls besorgt werden kann. Schwieriger ist es schon den fehlenden Humus zu be-

⁴ später bestätigt mir mein Freund Peter Säuberlich, der die Emirate schon in den 70er und 80er Jahren kennen lernte, dass die Autounfälle auf den autobahn-ähnlichen Schnellstraßen furchtbar waren. Die Kameltreiber, noch nicht an die schnell fahrenden Autos gewöhnt, unterschätzten die Gefahr. Die scheuenden Kamele (häufig aneinander gebunden) liefen auf die Autostraßen und wurden gerammt. Weil der Schwerpunkt der Kamele in der Höhe der Windschutzscheiben lag, waren die Kollisionen meist für Kamel und Mensch tödlich. Um das zu verhindern, wurden diese stabilen Zäune gezogen, doch bei dem geringen Kamelbesatz wirken sie heute potemkisch.

⁵ folgende Seite

schaffen. Nicht alle Pflanzen, die Trockenheit vertragen, können mit soviel Sonne und Hitze umgehen, sind geeignet als flächendeckende Wüstenbedeckung. Die sogenannten Xerophyten sind aber an sich die Geeignetesten für diese Region, jedoch können sie sehr unterschiedlich sein.



Palmenwald am Rande der Autobahn nach El-Al

„Landschaft“ verstehen, die durch das Fehlen von Vegetation gekennzeichnet ist.⁶

Die anderen Folgen sind aber bedeutsamer: Der Verbrauch des **Grundwassers** (das auch in Wüsten grundsätzlich vorhanden ist) wird enorm gesteigert und dadurch sinkt der Grundwasserspiegel in Tiefen ab, die keine Pflanze mehr erreichen kann. Darüber hinaus werden diese begrünten Regionen auch bewohnt und die Menschen und Tiere dort benötigen frisches, süßes Wasser. Das lässt sich nur mit Hilfe von Tiefbrunnen erschließen. Mit Motorkraft lässt sich fast alles machen, aber die Kosten sind nicht nur in ökonomischen Listen zu erstellen, sondern sie lassen sich auch in ökologischen Bilanzen darstellen. Und dann wird es problematisch. Denn das Wasser lässt sich als rezent Wasser der jährlichen Monsunregen nur bedingt durch Stauwerke sammeln. Das wird in besserer Manier mit en alten bewährten Falaj-Systemen geschaffen.

Wir haben es schon kennen gelernt Die **Afladsch** (Mehrzahl von Faladsch/falaj) sind das Bewässerungssystem im Bergland von **Oman**. Dabei wird zwischen den Faladsch Ghail mit oberirdisch laufenden Kanälen und den Faladsch Qanat mit streckenweise unterirdischen Kanälen unterschieden. Bei den Faladsch Qanat werden Wasservorkommen von den Bergen unterirdisch zum Ackerland geleitet. Dieses System entspricht den Rhetaras des Hohen Atlas den, Foggaras der Sahara, den Qanaten der zentralasiatischen Trockenbereichen.⁷

Probleme sind die gesunkenen **Grundwasserspiegel**, die immer mehr sinken, In alten Oasen ist der Wasserspiegel bisweilen um über 100 Meter gefallen und das Wasser lässt sich nur noch sehr aufwändig fördern. Sollte der Mensch mal wegen Kriegen oder sonstiger Katastrophe ausfallen, stirbt die Natur, denn sie kann sich nicht mehr selbst versorgen.

Seit 1972 wurden die **landwirtschaftlichen Nutzflächen** in den Emiraten von 20000 ha auf 350000 ha, gewissermaßen um das 17en-fache vergrößert, von 200 qkm auf die respektable Größe von 3500 qkm vermehrt.



Das klassische Falaj-System kann nicht mehr ausreichend Wasser zur Verfügung stellen

5. Der Club wurde 1968 gegründet. Die Idee stammt von führenden Industriellen aus Italien und anderen europäischen Staaten. Es gelang ihnen, eine Konferenz zu den Zukunftsfragen der Menschheit in der [Accademia dei Lincei in Rom](#) zu organisieren, die sich später den Namen „Club of Rome“. 1973 erhielt der Club of Rome den [Friedenspreis des Deutschen Buchhandels](#) als bisher einzige Organisation anstelle einer Einzelperson. Der Club gilt inzwischen als der Mahner für Mensch und Erde als globale Aufgabe.

⁶ Diese Definition verwendete ich bevorzugt im Erdkundeunterricht, steht doch dadurch das Phänomen der pflanzlichen Armut im Vordergrund und überläßt als ihre Ursachen (zB Wasserarmut, Wärmearmut oder Bodenarmut = fehlender Humus) herauszufinden den Untersuchenden.

⁷ ich hatte sie vor allem bei meiner Examensarbeit zwischen Hohem Atlas und Sahara (in Marokko) studiert und später auf meinen Reisen immer beachtet.

100 Mio Bäume wurden neu gepflanzt, dazu 40 Mio Dattelpalmen. Wunderbar!

Dattelpalmen⁸ haben in der Arabischen Welt einen anderen Klang als bei uns. Sie spielten nicht nur Rolle in der Bibel und im christlichen Glauben eine große Rolle, noch mehr noch im Koran. Sie ist ein Symbol für Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit. Darüber hinaus gelten sie als Lebensgarantie, denn wer Datteln hat, bekommt alle notwendigen Vitamine, Mineralien – Datteln die Frucht des Paradies, Dattel die Frucht, die in vergleichbar vielen Varianten vorkommen wie bei uns der Apfel. 10% der Welternte stammt heute aus den einstigen Wüsten hier im Südosten des einstigen Arabia Felix. Datteln gibt es in mehr Variationen als bei uns der Apfel⁹

Doch woher kommt es, dass die Datteln gewissermaßen mystische Verehrung genießen? Datteln sind köstlich:

Frische Datteln sind sehr fest, aber auch süß und saftig, reifen kühl gelagert sehr gut nach und werden weich bis hin zu mokka-ähnlicher Farbe und eben solchem Geschmack. Kühl gelagert sind sie 3-4 Wochen haltbar. Über ein Jahr gelagerte Datteln trocknen weiter und beginnen zu kristallisieren, d.h. sie sind nicht verdorben, viel eher werden noch süßer mit einer "krokantweichen" Konsistenz.



In den Liva-Oasen habe ich Arbeiter beim Bestäuben der Blüten oder Ausschneiden der Blätter beobachtet



Ein Zweig reifer Datteln (Wikipedia)

Aber nicht alle sind so lecker, ich erinnere mich an eine Atlas-Querung in Marokko, als es als Essen nur Datteln gab. Meine waren klein und trocken. Als ich sie mir genauer anschaute, sah ich, dass sie lebten. Sie waren voller Maden. Bei sorgfältiger Aufbewahrung kandieren jedoch die guten Arten und bleiben süß und haltbar.

Seit 5-6000 Jahren werden Dattelpalmen kultiviert. So gehört es zu den Fähigkeiten der Männer Datteln von den schwankenden Bäumen zu ernten, die Frauen aber müssen sie aufbewahren.

Pflegemaßnahmen und Ernte bei Palmen müssen also meist in großer Höhe durchgeführt werden. Dattelpalmen sind zweihäusig, das heißt auf einer Palme werden entweder nur weibliche oder nur männliche Blüten gebildet. Um wertvolles Wasser zu sparen, baut man fast nur weibliche Palmen an und bestäubt deren Blüten manuell aus nächster Nähe mit männlichen Blütenständen. Zur Erzeugung besserer und größerer Datteln werden außerdem die Blütenstände ausgedünnt, später die Fruchtstände richtig gehängt. Bei der Ernte werden die rund 20 kg schweren

Rispen von Hand abgeschnitten und nach unten gereicht. Eine produktive, gut gepflegte Dattelpalme kann im Jahr 100 kg Datteln und mehr hervorbringen, im Durchschnitt liegt der Ertrag aber viel niedriger. Viele Oasen sind bekannt, dass in ihnen besonders gute Datteln geerntet werden. Auf dem Bild oben rechts sehen wir einen Arbeiter, der die Blüten bestäubt. Überhaupt ist es ein eigener Beruf Dattelpalmen zu bestäuben, denn dazu gehört viel Erfahrung und Wissen.

⁸ der lateinische Name *Phoenix dactylifera*, verrät schon das Wunderbare des Phoenix. Die Dattelpalme gehört zur Pflanzenfamilie der *Palmae* oder *Arecaceae*. Eine Palme wächst nicht wie ein Baumstamm in die Breite und bildet auch keine Äste aus. Palmen wachsen nur in die Höhe. Sie schieben immer neue, große Blätter, die 3 bis 6 m langen, gefiederten Palmwedel, aus ihrem Vegetationszentrum heraus. Eine Dattelpalme bildet pro Jahr bis zu 25 neue Blätter. Diese werden 3 bis 7 Jahre alt bevor sie abfallen und die typische raue Stammoberfläche hinterlassen. (nach Wikipedia)

⁹ Man spricht von 1500 Sorten weltweit, von denen allein 450 in der Heimat der Dattelpalmen, dem heutigen Irak zu finden sind.

Aber natürlich werden nicht nur Dattelpalmen angebaut, sondern auch Ölbäume und im Vorfeld von Al-Al fallen die dunklen Felder mit den Oliven auf. Ich halte unterwegs und schaue mir die anderen Pflanzen an, es sind zB die anspruchslosen Tamarisken und die auch salzhaltige Böden vertragen.

Ich kann nur wenige angepflanzte Bäumchen identifizieren.

Und wenn sie gut Wasser bekommen, können auch Orangen und Zitronen reifen – ich muß nicht mehr nach Oberitalien reisen, wie Goethe seinerzeit. Über **50 landwirtschaftliche Zentren** wurden in den Emiraten geschaffen, davon eine Menge an der Straße nach El-Al. Webb auch die Zahl der Betriebe sich nur von 5000 auf 20000 vervierfacht hat, die Erträge wurden um das hundertfache gesteigert. Bewunderer veranlasst immer wieder den Vergleich mit der Wandlung der Wüste Negev in ein blühendes Land am Rande der Wüste. Mit staatlicher Hilfe wird Saatgut organisiert, Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel zur Verfügung gestellt. In aller Welt wurde Know-How eingekauft, Geld gibt es ja. Zu den Forschungsaufgaben der hiesigen Agrarforschung gehört nicht nur herauszufinden, wie viel Wasser muß ich höchstens zur Verfügung stellen, sondern welche uns noch unbekannten Pflanzen könnten wir hier anbauen und dann erfolgreich verkaufen – Bitte nicht vergessen. Die Araber sind in erster Linie Hirten, in zweiter Linie Händler und alle anderen Berufe kommen danach.



Fast 100 km führt die Autobahn durch die einstige Wüste, die heute landwirtschaftlich genutzt wird

Ja, wo kommt das Wasser her, um diese durstigen Pflanzen zu versorgen?

Dazu wurden 5 Staudämme gebaut, ca **1300 Brunnen** gebohrt¹⁰. Neu wurde Wasser beschafft. Großartig! Doch wo kommt das Wasser her, denn es regnet ja nur unbedeutend mehr (wegen der lokalen Klimaveränderungen)?

Ich weiß, wie in den 40er und 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vergleichbare Projekte erträumt wurden. Herman **Sörgel**¹¹ vertrat globale Raumtheorie und geopolitischen Fragestellungen. Bekannt wurde er mit einem monumentalen Staudamm-Projekt „Atlantropa“ für die Straße von Gibraltar, welches er ab 1928 bearbeitete und 1932 in einem Buch mit gleichlautendem Titel vorstellte. Später animierte er andere dazu, Ideen zu entwickeln, wie die nordafrikanischen oder die arabischen Wüsten nutzbar gemacht werden könnten – gewissermaßen als kleinere Brötchen. 1962 lernten Gert und ich auf unserer Fahrradfahrt durch Libyen die Auswirkungen solcher Fantastereien kennen, nämlich die agrarische Erschließung der Cyrenaika. Damals sahen wir noch Zeugnisse von großen Farmen, die die Italiener in den 30er Jahren angelegt hatten, weil sie 30 Millionen Italiener aus den Verdichtungsräumen der Lombardei oder des armen Mezzogiorno dort ansiedeln wollten.

Sörgels Vermutung (der ein Zeitgenosse des großen Duce war), Afrika werde aufgrund seiner zivilisatorischen Rückständigkeit technologisch abgekoppelt und nur als **Rohstofflieferant** von Bedeutung sein, erhält zZ große Glaubwürdigkeit, nämlich mit dem Versuch (2009) durch den Ausbau großer Sonnen Kollektoren Solarenergie nach Europa zu schaffen.

¹⁰ Früher konnten die Brunnen selten unter 20 Meter gebaut werden, vor allem wenn der Untergrund steinig war. Mit Tiefbohrungen lassen sich viele hundert Meter erreichen

¹¹ (* 2. April 1885 in Regensburg; † 25. Dezember 1952 in München) war ein deutscher Architekt des Expressionismus (Bauhaus) und Kulturphilosoph, stammte aus einer technisch hochbegabten Familie. Sein Vater war ein Pionier auf dem Gebiet des Baues von wasserbetriebenen Elektrizitätskraftwerken in Bayern.

Während ich durch die Emirate fahre, wird durch die Weltwirtschaftskrise verstärkt darüber nachgedacht, ob wir die teuren fossilen Energien nicht ersetzen könnten durch umweltfreundlichere regenerierbare. Kürzlich haben Berlusconi für Italien und Gaddafi für Libyen Verträge unterzeichnet, dass sie gemeinsam ein äußerst ehrgeiziges **Energie-Projekt** antreiben wollen, nämlich in der Sahara mit Solarenergie Strom zu gewinnen und nach Europa zu bringen



Energieleitungen aus dem leeren Trockengürtel Eurasiens ins industrielle Europa

krisenfest sein dürften und lagerfähig sind.

Doch wir haben immer noch nicht die Antwort, wo kommt das **notwendige Wasser her?** Natürlich regnet es (meist periodisch, doch mindestens episodisch), wenn auch bescheiden. So lässt sich **Oberflächenwasser** eingesammelt, zB mit den erwähnten Staudämmen, heute sehr effizienter als früher. Dabei haben wir ein ausgezeichnetes Beispiel aus der Geschichte, wie in unserer Nachbarschaft das Oberflächenwasser sehr effektiv eingesammelt und gespeichert wurde, damit die anwohnenden Bauern es nutzen konnten.

Ich meine den Damm von Marib im Lande der legendären Königin von Saba. Er wurde vermutlich im 3. Jahrtausend v. Chr. im Wadi Dhanah im Yemen angelegt und fing durch ein kunstvolles Schleusensystem die Monsunregen auf, verhinderte ihr Abfließen in die tiefgründigen Sandwüsten. Satt dessen lenkte in kunstvolles System von Kanälen (falaj) das Wasser auf die vorbereiteten Gärten. Diese Damm der Bilkis (Königin von Saba) regte immer wieder die Fantasie der Araber an, es ihr gleich zu tun. Ich konnte das Bewässerungssystem vor 2 Jahren bewundern.



Blick vom Damm auf die 1500 Jahre alten Schleusen

Der Damm von Marib war eine der Grundlagen für das gepriesene Arabia felix der Antike. Der Damm war ursprünglich 720 m lang, 15 m hoch und am Sockel 60 m breit. Zum Bau des Dammes wurden riesige Steine verwendet, die mit einer Mischung aus Steinen und Kieselsteinen aufgestockt wurde.

Die nebenstehende Karte aus dem Spiegel¹² zeigt den Versuch die Herausforderung systematisch zu nutzen. Kaum zu glauben, auch die Nefud bzw die Rhub als Khali wird in das Projekt einbezogen.

Während ich durchs Land fahre, weisen mich immer wieder Ausfahrten auf Agrarbetriebe, Agrar-schulen oder Agrar-Institute hin. Hier wurde mit internationaler Hilfe ein **Zukunftsprojekt** gestartet, mit dem die Zeit nach dem Erdöl finanziert werden soll. Die Ernten versorgen die heimische Bevölkerung, aber sie schaffen auch Exportprodukte, die-

¹² Spiegel, 2009, Nr.39, in der Mitte, eine Sonderveröffentlichung von Siemens

An den beiden Dammenden befanden sich je ein Schleusentor, durch welches das Wasser durch die Bewässerungskanäle in das „Land der zwei Paradiese“ fließen konnte. Sie wurden dann zur Bewässerung des auf 72 Quadratkilometer geschätzten 'Land der zwei Paradiese' verwendet.



Obstgärten und Kanäle in einer omanischen Oase

Natürlich wird auch Wasser aus dem Untergrund gefördert. Dort haben wir 2 unterschiedliche „**Wasserlager**“. Das eine sind die sich nicht mehr regenerierenden fossilen Wasser, die aus dem Pluvial¹³ stammen und irgendwann erschöpft sind. Diese Wasserblasen gibt es recht oft in dem Trockengürtel zwischen den Gemäßigten Regionen und den Tropen, und speist zB die berühmten artesischen Brunnen in Australien. Die andere Ressource sind die versickerten Niederschlagsmengen der episodischen Regenereignissen in den ariden Gebieten. Sie können mit einem komplizierten System der Rhetaras, Foggaras, Kanate

oder Käris.¹⁴ erschlossen werden, wie ich an anderer Stelle ausführte. Zunehmend bedeutsamer wird aber „**künstliches Wasser**“: Ein Teil der Wasser wird durch Verdunstung aus den umgebenden Meeren gewonnen, für Ab Dhabi natürlich der Persische Golf, von dem die Araber sagt er sei ein arabischer Golf. Doch diese Wasserbeschaffung ist nicht unproblematisch. Zwar hat man die notwendige Energie verhältnismäßig preisgünstig, jedoch wird von dem destillierten Meereswasser (und um das handelt es sich in der Regel), eine starke Rest-Salzwasserlake ins Meer zurück gegeben. das ist aber so scharf, dass Fische es nicht vertragen. Sie können ausweichen und woanders hin schwimmen, weshalb häufig die alten Fischfanggründe unergiebig werden. Die Korallen aber und das wichtige Seegegras kann nicht abwandern und stirbt. Dadurch werden die Fischgründe zerstört. Inzwischen werden nicht nur Organismen zerstört, sondern auch Kalkgesteine (zB bei Uferbefestigungen) zersetzt

Der neuste Geck (2009), der geradezu die schier unmöglichen Möglichkeiten deutlich macht, ist die Absicht in diesen Trockengebieten eine effiziente Störzucht aufzubauen. „Die größte Aquakultur soll nun in der wüste von Abu Dhabi vom deutschen Anlagenbauer United Food Technologies gebaut werden.“ Natürlich lässt sich das nicht mit den bekannten und erforschten Wasserreserven machen, denn

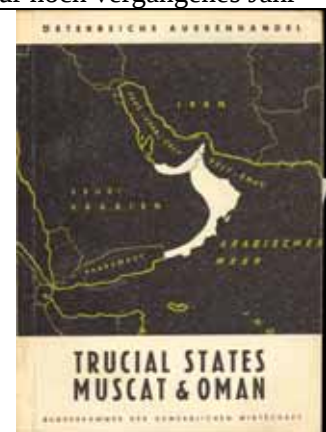
die sind alle verplant. Statt dessen werden entsalztes Wasser eingesetzt, die allerdings in einem geschlossenen Kreislaufprojekt immer



wieder aufbereitet werden. Vorstellungen von über 700 Tonnen Störe und damit 30 – 40 Tonnen Kaviar zu gewinnen, wie viel das ist, verdeutlicht die Zahl 11 Tonnen, die nur noch vergangenes Jahr von Wildstören gewonnen wurden (FAZ 091014).

Als ich vor einigen Wochen die Reise hierher vorbereitete und die Karten für mein Notizbuch ausmalte, wunderte ich mich über die Menge der parallel verlaufenden Autobahnen durch offensichtlich unbewohntes Land. Jetzt weiß ich das besser. Meine Autobahn ist die Schnellstraße in den Osten. Von Abu Dhabi bis El-Al sind es ca 150 km, von Dubai ca 200 km, also keine große Entfernungen. Ganz anders waren die Bedingungen als ich Kind war. Damals reiste der schon öfters erwähnte Sir Alfred Thesiger¹⁵ durch das Land, der erste Europäer, der das Leere Viertel querte, (das war 1946 - 49) In diesem Gebiet forschte allerdings schon der Brite Bertram Thomas (1930-31).

Die **Gefahren**, die damals zu bestehen waren, bestanden aus 3 Faktoren. Die erste: Die Reisenden benötigten ausgezeichnete Wegkundige, denn oft ritten sie, wie unser Held Alfred wochenlang mit bescheidenen Mitteln durch die leere Wüste und wenn sie nicht genau an dem anvisierten Brunnen raus kamen, dann verdursten sie.



In meinem ersten Reiseführer von 1959 der Emiraten und Omans werden noch alle Telefone aufgezählt

¹³ Hier Regenzeiten gemeint, die zeitlich vergleichbar unseren Eiszeiten liegen

¹⁴ Die unterschiedlichen Namen stehen für vergleichbare Systeme: Rhetaras (östl. Maghreb), Foggaras (westl. Maghreb), Qanate (Arabien) oder Käris (Iran und Turkestan)

¹⁵ (ARA 34; S.58ff)



Der legendäre Scheich Zahyd aus Dubai
wird s zZ bis auf 40°C heiß, aber nachts sind es nur 8 bis 9 Grad.

So hatte Thesiger auch einige Male Glück, einmal kam er in dieser hochariden Region¹⁶ mit nur noch einem Liter Wasser im Ziel an. Heute aber haben wir überall Wasserbrunnen, wo damals noch karge Wüste war. Überraschend der Hinweis für die anderen klimatischen Schwierigkeiten, nämlich die nächtliche Kälte und der lange ermüdende Regen im Wintermonsun. Mir ist natürlich bekannt, dass die Araber die Wüste als einen Raum beschreiben, der sehr kalt sei, aber tagsüber eine verbrennende Hitze. Nun, ich habe oft genug in Wüsten übernachtet um das bestätigen zu können Und heute Nacht werde ich vermutlich auch wieder in der Wüste schlafen, wieder ohne Zelt und ohne wärmenden Schlafsack. Tagsüber

Thesiger beschreibt: „Am 28. Januar verließen sechs Männer von uns Muwaigih (heute ein Ortsteil von den Buraimi-Oasen, alsiEl-Al.).... Bin Ghabaisha blieb wegen einer Auseinandersetzung mit den Bani Kitab, mit denen er in Blutfehde lag, zurück. Ich war froh, dass Bin-al-Kamam mit mir kam. Er war ein schlanker Mann mittleren Alters mit einer sehr schnellen Auffassungsgabe und einem ruhelosen Geist. Von allen Rashid war er der am weitesten gereiste und der intelligenteste, und wenn er meinte, wenn mich etwas interessierte, erzählte er mir sofort etwas darüber. Ich hatte einen Brief von Zayid-al-Yasir, den Scheich der Junuba, bei mir, indem er ihn bat, mir zu helfen. Im Wadi Al-Ain wurden wir vom schlechten Wetter aufgehalten. Es war so kalt, dass den Kamelen das Blut in den Adern stockte.“

Aber die wirkliche **Bedrohung** kam von der durch die Auslegung des Korans abgeleitete Ablehnung von Andersgläubigen, die alle fast unterschiedslos als Ungläubige verunglimpft werden. Daß wir solange wenig über entlegene Gebiete der islamischen Welt wußten, hängt mit ihrer konsequenten Ablehnung zusammen. So wurden fast alle bedeutenden Forscher des Yemen am Reisen gehindert oder umgebracht. Noch schlimmer war es in Zentralasiens mit den alten Kalifaten Buchara, Samarkand und Taschkent Wie das hie vor nur 50 Jahren eine Rolle spielte, zeigt fol-gender nüchterner Bericht: (S.89). „Hier stießen wir auf eine aufsässige Menge der Duru, die lautstark erklärten, sie keinem Christen Einlaß gewähren würden. Immer mehr Leute kamen hinzu, manchmal auch 2 auf einem Kamel. Glücklicher Weise befanden sich unter ihnen auch Staiyun und sein Sohn, die sofort zu mir rüber kamen und dem Stamme der Duru dadurch spalteten.



Araber aus Thesingers Umfeld

„Umbarak ist ein guter Mensch, ich kenne ihn. Er war vor 2 Jahren bei uns.“ Bekräftigte der der ältere Mann, „und jetzt bringen ich ihn hin, ob es Euch passt oder nicht, dahin, wohin er möchte.“ Seine Fürsprache rettete mich Ich fragte ihn später, ob er bei meinem ersten Besuch gewusst habe, dass ich Europäer sei. „Nein. Wir haben uns oft gefragt, wer Du wohl bist. Aber wir wären nie darauf gekommen, dass Du Christ bist.“ An anderer Stelle beschrieb er, wie er nur mit Glück dem Mord entkam, denn so hatte damals auch der König Facht, immerhin König des UNO-Mitgliedes Saudi-Arabien seine Untertan aufgefordert, ihn zu ermorden, wenn er denn käme, nur weil er Ungläubiger sei!

Darüber hinaus sind auch gute Kenntnisse der Gefahren notwendig. Vor solchen Sandlöchern hatte ich bei meinen Ausflügen in die Wüste auch Angst, den n da ist man rettungslos verloren und vor allem „man“ wird nicht mehr gefunden, den die Wüste hat uns dann verschluckt. Auch muß in der Nachbarschaft solcher „**Schlucklöcher**“ keine unendliche Wüste sein, sondern es reichen größere Sandfelder und ich vermute Kalk-höhlen im Untergrund erleichtern das Abrutschen, aber ansonsten werden die unterschiedlichen Korngrößen des Sandes angegeben, in dem man schwimmt, aber nicht mehr nach oben gelangen kann, weil der SAND KEINEN Auftrieb bietet, ähnlich, wie wenn man in einen riesigen Getreidesilos fällt.

¹⁶ das bedeutet, die Verdunstung beträgt mindestens 5 Meter Wasser im Jahr oder ca 2 cm am Tag

Doch lesen wir was Thesiger schreibt: „Er nahm mich mit hinunter zur Umm –as-Samin, die eine rund 150 km lange Grenze zur **Sandwüste** bildet. Eine goldbraune Ebene vermischte sich mit dem staubigen Himmel. Der Boden zu unseren Füßen bestand aus gipsartigen Puder, das mit einer von Sand durchsetzten Salzkruste bedeckt war. Stayun legte seine Hand auf meinen Arm „*Geh nicht näher heran, es ist gefährlich*“ Einige abgestorbene Salzbüsche bildeten das Ende des festen begehbaren Gebietes. Darüber hinaus verrieten nur einige dunklere Flecken an der Oberfläche das darunter liegende Treibsandgebiet. „*Ich habe einmal gesehen, wie eine Herde Ziegen hier verschwunden ist*“ sagte Stayun. „*Hast Du niemals von den Kriegern der Awamir gehört, die die Umm-as-Samim überqueren wollten und dabei verschluckt wurden?*“

Wüste ist für mich immer noch etwas Faszinierendes und ich dennoch brause hier entlang, wo er vor 50 Jahren noch eine harte Woche benötigt hat für eine Distanz, die ich an einem ½ Tag in aller Gemütlichkeit zurück bewältigte oder in einer Stunde schaffen könnte, wenn ich nicht auf die Geschwindigkeitsbegrenzung achten müsste. Und ich durchquere diesen **menschenfeindlichen Raum** in einer Blechdose mit Rundumsicht und Klimaanlage, während er sich damals die Füße trotz Schuhe verbrannte, weil der Sand mittags so heiß wurde. Thesiger erreichte mein heutiges Ziel, die Buraimi-Oasen am 6.4.1949, vor fast genau 60 Jahren.



Das restaurierte Fort in der Buraimi-Oase

„In der Ferne erkannte ich den Jebel-al-Akhadar. Er erstreckt sich auf eine Breite von 80 Kilometer, die Steilwand von tiefe Schluchten durchzogen, mit violetten Streifen auf dem blaßgelben und dunstblauen Untergrund.“

Genau so liegt er jetzt auch vor mir, so dicht und nicht erreichbar. Immer mehr kleine Dörfer mit einfachen Lehmhäusern tauchen vor der gebirgigen Kulisse auf, erdfarbige oder weiß abgeputzte Kuben, wie sie in der gesamten arabischen Welt vorkommen, aber in den Emiraten selten geworden sind. Diese hier stehen inmitten der Datteln, die oft so hoch sind, dass sich ihre Wipfel über den Dächern im Winde wiegen. (Thesiger:) „Seit wir das Fort von Zayid am 28. Januar verlassen hatten, waren wir siebzehnhundert Kilometer geritten. Je näher ich **Al-Ain** komme, um so größer und häufiger werden palastähnliche Villen. Dazu lese ich in meinem kleinen Reiseführer¹⁷ „Eine üppige Oase, mehrere Dutzend Parks und unzählige Gewächshäuser prägen die weitläufige, von vierspurigen und Blumen bepflanzten Boulevards durchzogene Stadt.“



Von dem alten Buraimi ist fast nichts mehr erhalten geblieben, entweder weil Regen und Wind es zerstörten, oder die Menschen auf der Suche nach einer neuen Zeit, das Alte abrisen.

In neueren Büchern hatte ich die Bevölkerungsangabe von ca 700000 Menschen gelesen – allerdings auf den Oasenkomplex bezogen, zu dem auch **Buraimi** und der Zielort von Thesiger gehört Muwaiqih. Dieser Ort, zu dem sowohl in Dubai als auch Abu Dhabi mehrere Verkehrshinweise zeigen, spielt bei den Beduinen Abu Dhabis eine besondere Rolle, denn dort lebten die „wirklich“ freiheitsliebenden Beduinen. Von hier stammt auch der Begründer der herrschenden Dynastie von Abu Dhabi. Immerhin war Sir Winfred wiederholt mit dem Scheich auf Falkenjagd gewesen. Schöne Bilder sind in seinen Publikationen.

Von dem stolzen und auch aufgeschlossenen Scheich. Er verstarb 2004 und gilt als Staatsgründer und erhält entsprechende Verehrung, erkennbar an den vielen Straßen oder Plätze, die nach ihm benannt wurden. Eine der modernsten Städten auf halben Weg von der Küste zu den Liwa-Oasen heißt *Medinet Zayed*. Wobei Medinet (oder Medina) für Stadt steht.)

Um 1500 Uhr habe ich El-Ayn, diesen Grenzzort nach Oman erreicht. In meinem Reisebuch steht, der Grenzübergang sei unkompliziert, ich hoffe. Doch vorerst muß ich die Grenzstation finden. Vorerst

¹⁷ Marco Polo ARA 86 Dubai, Emirate, Oman (129 S) Marco Polo

Dienstag, den 3.3.2009-II Emirate Die Wüste wird belebt, von Dubai nach El-Al 12

aber finde ich eine Tankstelle und nutze die Gelegenheit. 37 Liter tanke ich Super für ca 6 Euros. Ein Betrag, von dem wir in Deutschland¹⁸ träumen können. Ich bin heute schon fast 300 km gefahren. Eigentlich wollte ich eine gemütliche Rast machen und eine Kanne köstlichen arabischen **Kaffee** trinken, doch es ist schon Rushhour und weil kein Café am Wege liegt, fahre ich weiter, verzichte auch darauf einige der angepriesenen Attraktionen zu besuchen Und das sind (in der Reihenfolge wie sie mich interessieren würden:) Fort Al-Hosni, in dem schon Sir Winfred als Gast des Scheichs eingeladen war. Da wurde erst 1910 erbaut, deshalb ist es andere Fort Jahili von 1898 „viel“ älter. Daneben gibt es noch archäologische Ausgrabungen und sogar ein Museum. Wegen der zahlreichen Sehenswürdigkeiten wurde eine Route für die Touristen ausgewiesen. Ich nehme mir vor, wenn ich mal wieder hier her komme, dann nutze ich sie, aber jetzt ist es mir wichtiger Oman zu erreichen.

In dem Reisebuch Arabische Halbinsel¹⁹, wird die Stadt besser vorgestellt: Die Universitäts- und Oasenstadt. gehört zu den ursprünglich **Buraimi** genannten neun Dörfern, von denen heute 6 im Staatsgebiet von Abu Dhabi und 3 im Staate Oman liegen. Der Oasenkomplex hat eine Größe von 30 km (das entspricht etwa den Größe von Landkreisen bevor 1972 die große Regionalordnung alles neu machte.) Diese auf halben Weg von den beiden historisch bedeutenden Hafenstädten Sohar/Oman und Abu Dhabi/Dubai UAE wollte jeder angrenzende Herrscher haben und damit die alten Handelswege kontrollieren. Noch in den 60er (?) Jahren gab es zwischen Saudi Arabien und Oman Krieg, aber auch die neu geschaffenen Vereinigten Emirate wollten diese bedeutende Oase besitzen. Mit britischem Druck. Wen ich denn die Biographien der Staaten im Orient lese, bin ich immer wieder überrascht, wie weitgehend vor allem Großbritannien, aber auch Frankreich sich in die Inneren Angelegenheiten eingemischt haben, Sie haben nicht nur Regierungskonzepte kopiert, sondern vor allem auch europäischem Einfluß ihre Staatsgrenzen „zu verdanken“!

Irgendwann passiere ich die **Grenzstation**, so richtig begriffen habe ich es nicht, aber mir wurde zu verstehen gegeben, ich müsse Ausreisege-nehmigung haben Also reihte ich mich in eine lange Reihe von Autos, die mussten alle nur ihre Ausweise vorweisen und konnten dann weiter fahren, während ich irgendwelche Formulare ausfüllen musste. Weil ich aber deren schlechtes Englisch nicht verstand, wartete ich ziemlich lange. Um aber nicht noch mehr Zeit zu verlieren, denn inzwischen geht es auf 1700 Uhr zu, stelle ich mein Auto auf einem neutralen Platz innerhalb des Gewimmels ab und will mich gerade auf machen um zu einem Polizeiamt zu gehen, als ich sehe, wie ein Taxifahrer plötzlich sehr schnell startete.



Das Titelblatt meines Reisetagebuches gibt die strategische Lage von El-Al/Buraimi deutlich wieder.

Als ich verdutzt mir das ungewöhnlich abrupte Anfahren beobachte, erkenne ich plötzlich, wie sich mein Auto selbstständig gemacht hat und immer schneller werdend los fährt. Ich spürte los um die Handbremse anzuziehen²⁰, aber da bleibt das Auto an einem Bordstein hängen. Der Taxifahrer war meinem Auto ausgewichen und das hatte er recht getan, denn mein Auto wäre dem Taxi genau in die Flanke gefahren, Ich bedankte mich mit Handschlag bei dem Fahrer und füllte bei der Polizeikontrolle weitere Formulare aus, habe aber immer noch nicht die Grenze passiert. Warum, das lese ich in meinem Reiseführer.²¹ „Da der omanische Grenzkontrollposten aber auf beiden Strecken schon einige Kilometer vor der eigentlichen Grenzlinie liegt, braucht man um Buraimi zu besuchen, ein neues **Visum**, falls man anschließend wieder nach Muscat zurück fahren möchte“ Und genau das habe ich nach 2 Tagen Emiraten vor. „Es scheint aber so, dass die eigentliche Grenzformalitäten erst weiter im Landesinnern abgewickelt werden und man zwischen Buraimi und Al-Ain den Pass vorzeigen muß, ohne aber Ein- oder Ausreisestempel zu erhalten.“ Und das habe ich nicht begriffen.

Buraimi-El-Ayn ist also ein großer Oasenkomplex von 30 km Durchmesser, umstritten zwischen den Omanis, den Dubatis und den Söhnen von Abu Dhabi, vor allem auch von den Söhnen Saudis ist auf britischem Druck nur zwischen den Omanis und dem Emir von Abu Dhabi aufgeteilt worden. Zur Zeit versucht man die unglaublich

¹⁸ hier beträgt der Literpreis für Super ca 1,30 €, war aber vor der Wirtschaftskrise schon bei 1,50 €

¹⁹ ARA **83 Arabische Halbinsel** Know How; Franzisky, Kabasci ; ISBN - 978-3-8317-1757-6

²⁰ es ist natürlich abgeschlossen und ebenfalls das Fenster geschlossen.

²¹ RA **83 Arabische Halbinsel** Know How; Franzisky, Kabasci; ISBN - 978-3-8317-1757-6 (S443)

reiche Geschichte dieses Oasenkomplexes zu erforschen, verschiedene Museen in beiden Staaten leisten einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Ihre Blüte erlebte diese Oase in der „Umm-al-Nar-Periode um 2700 bis 2000 v Chr. Das war die Zeit der abrahamschen Wanderungen, aber nach der Periode des Pyramidenbaus. Damals wurde Handel mit dem hier gefundenen Kupfer betrieben, darüber hab ich bei dem Besuch von Sohar nachgedacht.

Später fand man hier bereits **Falaj-Bewässerungssysteme**, ein Hinweis auf die engen Beziehungen zu Persien, wo sie angeblich erfunden wurde. Gerne würde ich mir Ausstellungen und Museen dazu anschauen, aber die Zeit habe ich nicht und ich nehme mir vor, diese Schätze später anzuschauen. Zahlreiche Schilder als Touristenführer weisen darauf hin.

Inzwischen ist es fast halb **6 Uhr Abends**, in einer halben Stunde geht die Sonne unter, weiß ich, also muß ich endlich die Grenzkontrolle absolvieren, denn ich werde vermutlich im Freien schlafen, denn ich erwarte auf omanischer Seite kein günstiges Hotel mehr zu finden, bevor es dunkel ist. Weil die Sonne von hinten scheint, ich ihr aber entgegen fahre, wenn ich nach Westen will, frage ich Leute am Wegesrand und werde aufgeklärt vollkommen falsch zu sein und erhalte den Hinweis in ca 15 km Entfernung wird die Zollstation sein. Wie ich später erkenne, war ich auf dem Weg nach Sohar (im Osten) und musste nach Mazayad im Süden. Mit dem Verlassen der Buraimi-diese Oasen hatte ich den Paß am Jebel Qatar passiert. Sehr übersichtlich ist es nicht.

Vor mir im Süden erstreckt sich eine **weite Ebene**, die trostlos zu sein scheint, aber im Westen von einer Gebirgskette oder einer Schichtstufe flankiert wird, das ist der **Djebel Hafeed**. Mit immerhin 1400 Metern eine beachtliche Erhebung, denn ich schätze das Land hier auf 500 Meter Basishöhe. Diese Oase hatte Sir Winfred wiederholt besucht. Damals war der Mittelpunkt ein lausiges Fort, die wenigen Hütten aus Luft getrockneten Ziegeln erbaut, daneben die typischen Halbnomadenhütten aus Schilfmatten, die den gelegentlichen Regen nicht abhalten, nur den Wind einigermaßen stören. Heute ist diese Doppelstadt eines der reichsten Wohngebiete der Arabischen Welt. Wie eine sehr große Stadt dehnen sich mit großzügig angelegten Autobahnen verbunden, die Villenviertel auf vielen Quadratkilometern aus.

Heute gilt vor allem **El-Ayn** –was der Brunnen/die Quelle bedeutet, als Gartenstadt und es wird behauptet, in keiner arabischen Stadt käme mehr gepflegte Grünfläche auf einen Einwohner. Ich glaube das, denn mit flüchtigen Blick beim nervigen Fahren erkenne ich schon die palastähnlichen Villen, umgeben oft von halbhohen Mauern aber mehr als haushohen Fruchtbäumen. Die Sonne erreicht gar nicht mehr die Ebene. Sie hängt an den schroffen Felsen des Djebel Hafeed und die Schatten wandern immer höher an den Wänden empor. Unten in der Ebene, in die ich in weiten Serpentinafahnen leuchten Lichter auf. Und dann bin ich unten, muß an der Grenzstation halten, mein Pass wird abgestempelt, meine Autopapiere sorgfältig kontrolliert. Weil ich nach Oman einreise muß ich wieder Einreisegebühren zahlen, ca 12 €. Weil ich wusste hatte ich entsprechend omanisches Geld parat, doch wurde es nicht angenommen, sondern ich musste mit meiner Kreditkarte bezahlen. (Später, als die Kreditkartenabrechnung kam, rätselten Anke und ich lange, wofür ich in einem unbekannten Ort ich 12 € ausgegeben hätte.

Endlich darf ich weiter fahren (ich bin schon mehr als 10 km, auf omanischem Boden), aber leider wird es schon dunkel. Bis zu einem Ort Al Qabil schaffe ich es vor Dunkelheit nicht mehr, deshalb beginnen ich nach einer Alternative Ausschau zu halten. Weil ab und zu LKWs meine Fernverkehrsstraße entlang donnern, möchte ich abseits der Straße meine Ruhe suchen. Schließlich, mit dem **letzten Tageslicht** finde ich einen kiesigen Weg der im rechten Winkel in die Wüste hinaus führt, nach Süden. Vorsichtig fahre ich ihn entlang, denn er ist teilweise sehr sandig und in dem möchte ich jetzt nicht stecken bleiben. Aus mir nicht verständlichen Gründen suche ich nach Büsche, in deren (Nicht-) Schatten in einem der Schotterpiste einen weichen Platz neben einem kleinen Busch gefunden habe, test ich den Untergrund und stelle fest. Hier werde ich mit dem Auto nicht mehr weg kommen. Nicht. Vorsichtig kehre ich zu meinem Auto zu neben der Straße zurück, suche ca 5 m neben der Straße eine kleine Delle in der ich meinen Schlafplatz einrichte, in dem ich in Luv meinen Rucksack auf die Seitenkante aufstelle und so einen Windschirm schaffe. Als Kopfkissen schiebe ich mit den Füßen einen kleinen Damm auf. Vorher hatte ich sorgfältig den Untergrund im Umfeld von ca 5 Metern sorgfältig nach Spuren von Schlangen oder Skorpionen abgesucht, aber nur die verschwommenen Spuren von Käfern, bzw den Fußabdrücken eines kleinen Vogels erkennen können.

Im Auto habe ich noch einige Kekse, Wasser und so nehme ich auf dem Schlafsack sitzend und den sich verfärbenden Himmel bewundernd, mein karges Abendessen ein. Besonders eindrucksvoll waren die Farbnuancen an den Steilwänden des Djebel Hafeed, unter dem ich mich hingelegt hatte. In den Subtropen dauert es nach **Sonnenuntergang** nicht lange und es wird dunkel. Hier in der Wüste wird es wirklich dunkel, weil es vorerst kein Streulicht gibt und die Luft sehr klar ist, weil der Staub sich durch das Abkühlen der Luft legt. Als allerdings der Mond, immerhin zu einem Viertel von der Sonne angestrahlt am Himmel zu leuchten beginnt, da habe ich das Streulicht und einige der Sterne verblassen. Ich höre noch einwenig Radio, denn der Empfang ist recht gut. Wichtigste Themen sind die Weltwirtschaftskrise und die unmenschlichen Aktionen der Israelis in Gaza.

Zufrieden liege ich **in meinem Nest**, lasse den Tag an meinem geistigen Auge vorbei ziehen, versuche mir noch einmal Höhepunkte ins Bewusstsein kommen um die Ereignisse besser im Gedächtnis zu verankern: Die erlebten Beispiele umgesetzte Träume wahr zu machen: einerseits die höchsten Häuser der Welt zu errichten, andererseits aus trostlosen Wüsten blühende Landschaften zu schaffen – beides in trostlosen Wüsten. Aber wenn der Tag zuende geht, muß der nächste Tag vorbereitet werden: Was will ich, was sollte ich morgen machen. Zwar hatte ich vorgestern ein grobes Konzept mit der Reise in die Emirate entworfen, habe dieses Konzept auch zT

Dienstag, den 3.3.2009-II Emirate Die Wüste wird belebt, von Dubai nach El-Al

14

umgesetzt, aber wie geht's weiter. Ich möchte noch andere Emirate besuchen, das sind die beiden benachbarten Qatar und Bahrain und das entferntere Kuwait. Saudi Arabien bleibt für mich „terra ferma“, gesperrtes Land, denn ich bekomme in der mir zur Verfügung stehenden Zeit kein Visum.

Noch habe ich eine Woche vor mir. Also sollte ich übermorgen für 3 Tage eines oder zwei der oben anvisierten Emirate aufsuchen, also vom 5-7.3.2009, dann hätte ich noch 2 Tage vor dem Rückflug, der ja fest liegt. Das erscheint mir eine sinnvolle Zeiteinteilung. Wenn ich aber übermorgen in einem der Orte sein möchte, muß ich morgen bereits in Muscat sein und morgen bereits die Flugtickets besorgen. Das heißt, morgen Mittag sollte ich in Mutrah sein und in Ruwi oder Hamriyah die Tickets kaufen. Ich habe keine Ahnung was sie kosten werden, aber sie dürfen nicht teuer sein, also nicht vielmehr als 250 € kosten. Und dann fasse ich in Gedanken zusammen, welche Eigenarten die 3 verschiedenen Destinations ausmachen. Und bevor ich einschlafe überkommt mich ein Hochgefühl, frei zu sein, Entscheidungen fällen zu können um an den Wundern der Welt, den Reichtümern unsere Erde teilhaben zu können. Meine einzige Verpflichtung ist nur, zu **WOLLEN!**

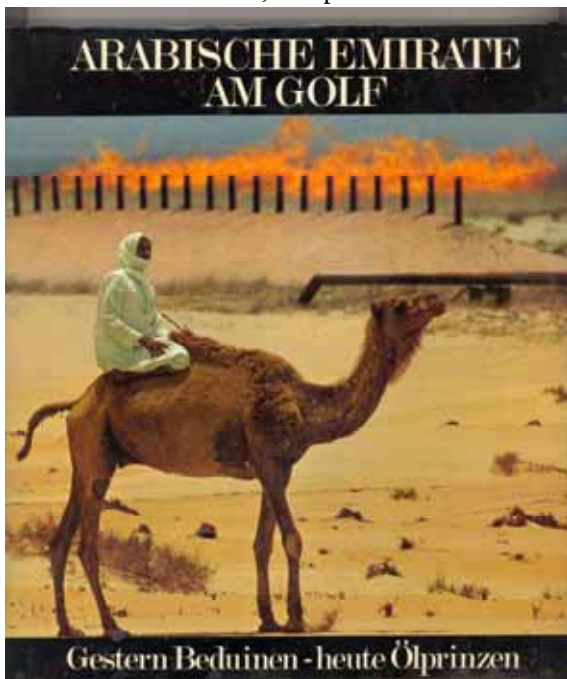
Weil wieder der Abendwind weht, bin ich froh den dünnen, aber winddichten Seidenschlafsack dabei zu haben. Ansonsten habe ich alle wärmenden Klamotten angezogen, denn ich weiß Wüste ist ein kaltes Land mit heißer Sonne – und diese scheint in der Nacht nicht.

Wetter 08 12 16 20
06 07 07 klarer Himmel ¼-Mond
gefahren 443 km

Zu den fantastischen Ideen gehört, dass in Dubai, richtiger Abub Dhabi die größten und schnellsten Boliden in der **Formel I im Grande Prix** im Oktober 2009 starten wollen.



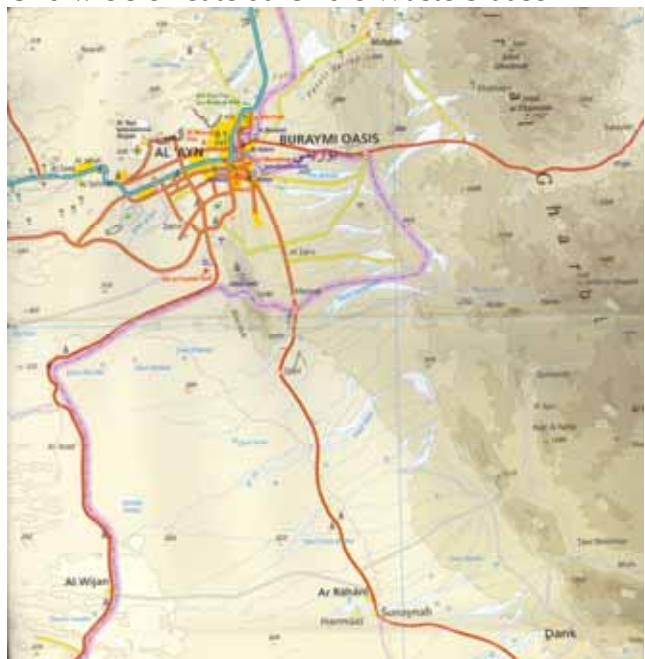
Wie man früher reiste, Prospekt aus den Emiraten



2 Welten die sich in der Wüste begegnen. Bemerkenswert, wie weit hinten die Reiter auf dem Heck des Dromedars hocken.



Und wie sie heute durch die Wüste brausen



Der Stadtplan von El-Al und Buraimi, an der östlichen Straße ist ein Dreieck, dort übernachtete ich. Links /westlich) die Emirate, rechts/östlich Oman

